Auf dem Weg : Burgenforschung und Ruinensanierung im Thurgau

Autor(en): **Brem, Hansjörg**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mittelalter : Zeitschrift des Schweizerischen Burgenvereins = Moyen Age : revue de l'Association Suisse Châteaux Forts = Medioevo : rivista dell'Associazione Svizzera dei Castelli = Temp medieval : revista da l'Associaziun Svizra da Chastels**

Band (Jahr): **13 (2008)**

Heft 2

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-166224

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

UN 149: 13-15 (2008-2010)

Auf dem Weg – Burgenforschung und Ruinensanierung im Thurgau

von Hansjörg Brem

Der Thurgau gehört zu den Kantonen, in denen die Burgenforschung nur ansatzweise einen eigenständigen Charakter annahm, in der Hauptsache wurde sie vom Historischen Verein, von der Denkmalpflege und später auch der Archäologie betrieben. Das Interesse an den mittelalterlichen Wehrbauten war im Kanton aber seit langem vorhanden, schon im 19. Jh. wurde der Bergfried von Schloss Frauenfeld mittels Grundbucheintrag mit einem Abbruchverbot belegt. Mit dem Werk von Johann Rudolf Rahn (1841–1912) verfügte der Thurgau 1899 über ein Inventar der mittelalterlichen Baudenkmäler[1], das an vielen anderen Orten erst Jahrzehnte später geschaffen wurde. Der Thurgau gehörte zu den Gebieten, in denen Eugen Probst (1873–1970), der Gründer des Schweizerischen Burgenvereins, keinen Einfluss auszuüben vermochte – seine Versuche etwa, sich bei der Restaurierung von Schloss Hagenwil bei Amriswil einzumischen, scheiterten.

So sah die Ruine Last 1973 aus: ein efeubewachsener Steinhaufen.

Die Renovation soll Ende 1979 abgeschlossen sein

Neues von der Ruine Last

Während viele die Ferien geniessen und sich am Strande räkeln, opfern einige Idealisten auf einem Hügel im Thurgau ihre Freizeit, um ein begonnenes Werk mit viel Optimismus wahrlich im Schweisse ihres Angesichtes zu vollenden: Die Restauration der Ruine Last. Die Ruine steht auf einem markanten Hügel hoch über der Thur und Schönenberg-Kradolf, nahe der Strasse nach Neukirch an der Thur.

1: Dank Einsatz von freiwilligen Burgenfreunden kam die Ruine Last wieder zum Vorschein. «Thurgauer Zeitung», 1. August 1978.

Rettung von Anlagen

Die gezielte Dokumentation und Restaurierung der noch erhaltenen Burganlagen sowie die Rettung der wenigen noch besser erhaltenen Ruinen begann mit Ausnahmen[2] erst nach dem Zweiten Weltkrieg und war bis in die frühen achtziger Jahre des 20. Jh. auch von Verlusten ganzer Anlagen betroffen, so etwa des Schlosses Hard bei Ermatingen.

Vor allem hatte man bei den Burgruinen den Unterhalt über längere Zeit vernachlässigt, was in den meisten Fällen nicht nur aus Gleichgültigkeit geschah, sondern auch wegen nicht geklärter Zuständigkeiten und vor allem mangelnder Ressourcen. Es war im Rückblick wohl auch nicht förderlich, dass die Archäologin Franziska Knoll-Heitz (1910–2001) zwischen 1950 und 1970 zwar grössere Ausgrabungsprojekte auf Burgen im Thurgau durchführte, dabei aber mehr die wissenschaftliche Forschung im Visier hatte als die Erhaltung der Monumente. Eine Pionierin bei der eigentlichen Ruinenerhaltung war ab 1974 sicher die «Genossenschaft zur Erhaltung der Ruine Last und Heuberg», die bis heute mit viel Enthusiasmus die Anlagen im Raum Kradolf-Schönenberg betreut und auch erschlossen hat (Abb. 1). Auch das Amt für Archäologie setzte sich «in guten Budgetjahren» dafür ein, die Anlagen Helfenberg (Gemeinde Hüttwilen) und Anwil (Kradolf-Schönenberg) zu sichern. Trotz verschiedener von Jakob Obrecht ausgearbeiteter Expertisen für eine Sanierung der Grossanlagen Chastel bei Tägerwilen und Neuburg bei Mammern sowie der systematischen planmässigen Aufnahme von Burgstellen durch das Amt für Archäologie war von 1986 bis 1996 an der Restaurierungsfront längere Zeit Ruhe. Erst mit der Schaffung

[1] Johann Rudolf Rahn, Die mittelalterlichen Architektur- und Kunstdenkmäler des Cantons Thurgau (Frauenfeld 1899).

[2] Im Falle der Ruine Chastel muss die Anlage im 19. Jh. umfassend «restauriert» worden sein – dabei wurden auch neue Elemente hinzugefügt, so wohl der auffällige Rundturm.

des Natur- und Heimatschutzfonds in den frühen neunziger Jahren wurden die Rahmenbedingungen für die Finanzierung verbessert. Jost Bürgi hat im Werk über den Unterhof in Diessenhofen den Stand der Forschung für die Mittelalter- und Gebäudearchäologie im Thurgau nachgezeichnet.[3] Im Zusammenhang mit der Sanierung der Neuburg bei Mammern hat er 2004 auch die Burgenarchäologie im Thurgau näher beschrieben.[4]

Gute Zusammenarbeit

Die Sachlage hat sich in den letzten Jahren, wie diese Ausgabe belegt, schnell verändert. Im Bereich der Bauuntersuchungen steigt die Datenmenge stetig an, und auch «bekannte Anlagen», wie etwa das inoffizielle Wahrzeichen des Thurgaus, die einstige Burg von Frauenfeld, konnten genauer untersucht werden. Vor allem wagten wir uns endlich an die technisch schwierigen Restaurierungen der grösseren Ruinen, für die bis anhin alle Sanierungsprojekte rasch versandet waren (Abb. 2).

2: Logistische Probleme – Materialtransport auf Ruine Chastel, Frühjahr 2007.

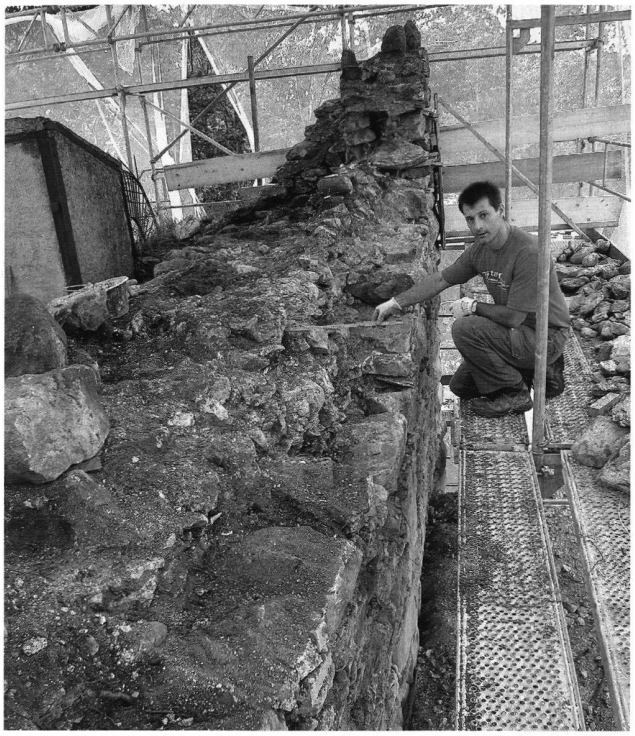
Für diese Entwicklung gibt es viele Gründe: eine ausreichende finanzielle und personelle Ausstattung von Archäologie und Denkmalpflege, die gute Vernetzung der öffentlichen Stellen im Kanton und in den Gemeinden, ein wachsendes Bewusstsein für die Bedeutung alter Bausubstanz bei Behörden und Bevölkerung, nicht zuletzt auch das Engagement einiger junger Wissenschafterinnen, die sich mit Themen aus dem Bereich «Burgenforschung» befassten.

Neben diesen Gründen war auch sehr wichtig, dass die kantonale Denkmalpflegerin Beatrice Sendner Verbindungen zum kantonalen Baumeisterverband herstellte. Das führte schliesslich zu einer erspriesslichen Zusammenarbeit, die in den letzten acht Jahren den beiden grössten Ruinen im Kanton zur Rettung verhalfen. Das erste Projekt auf der Neuburg war in verschiedener Hinsicht besonders schwierig anzupacken – das Know-how der Baumeister in logistischer Hinsicht half alle Hindernisse zu überwinden. Erwähnt sei dabei namentlich René Stäuble, langjähriger Sekretär des Verbandes, der die administrativen Vorbereitungen für die erfolgreichen Lehrlingseinsätze zu leisten hatte. Während der Verband und seine Mitglieder entscheidend mit Arbeits- und Sachleistungen beisteuerten, trugen auch die Fachstellen für Naturschutz und Forst bei der Planung und Durchführung der teilweise massiven Eingriffe vor allem in der Umgebung von Burgen entscheidend bei. Gemeinden und Besitzer ermöglichten schliesslich auch in finanzieller Hinsicht eine erfolgreiche Arbeit.

Die Sanierung der Neuburg ist inzwischen bis auf kleinere Arbeiten abgeschlossen[5], diejenige auf der Chastel wird im Sommer 2008 beendet sein (Abb. 3, 4).

Nicht ohne Freiwillige

Damit setzen auch an diesen beiden Orten besonders wichtige Phasen ein: Selbstverständlich verlangen die sanierten Anlagen zukünftig eine weitere Betreuung und Pflege – das geht nicht ohne Vereine, Freiwillige, aber auch die Unterstützung durch die öffentliche Hand und die Besitzerschaft, die nicht immer einen direkten Nutzen



3: Ohne Fachleute keine Restaurierung: Christoph Schenkel auf der Ruine Chastel, 2007.

4: Ein schlagkräftiges Team auf Ruine Chastel: Projektteam und Lehrlinge Sommer 2007, hinten, v.l.n.r.: Rony Wellauer, Präsident Thurgauischer Baumeisterverband; Hansjörg Brem, Archäologie Thurgau; Markus Thalmann, Gemeindeammann Tägerwilen; René Stäuble, Sekretär Thurgauischer Baumeisterverband; Thomas Arpasi, Instruktor Thurgauischer Baumeisterverband.

von «ihren» Burgen hat. Es ist unbefriedigend, wenn auf aufwändig restaurierten Anlagen in der Schweiz, über die häufig akribisch geforscht und publiziert wurde, trostlose Zustände herrschen.[6] Wie bei anderen baulichen Projekten auch, gilt es, die grossen Investitionen zu schützen und in ihrem Bestand zu erhalten. Gerade auch deshalb müssen Sanierungsprojekte der politischen Diskussion an den Standorten unterworfen sein: Ohne Mittun von Bürgerinnen und Bürgern sowie der Besitzer ist überhaupt keine nachhaltige Arbeit zu leisten. Nur ein Beispiel dazu: Der Sanierungskredit der Gemeinde Tägerwilen für die Ruine Chastel wurde an einer Gemeindeversammlung angenommen. Freiwillige sind jetzt dabei, im Rahmen eines Vereins den Betrieb der Anlage mit Aussichtsturm zu übernehmen.

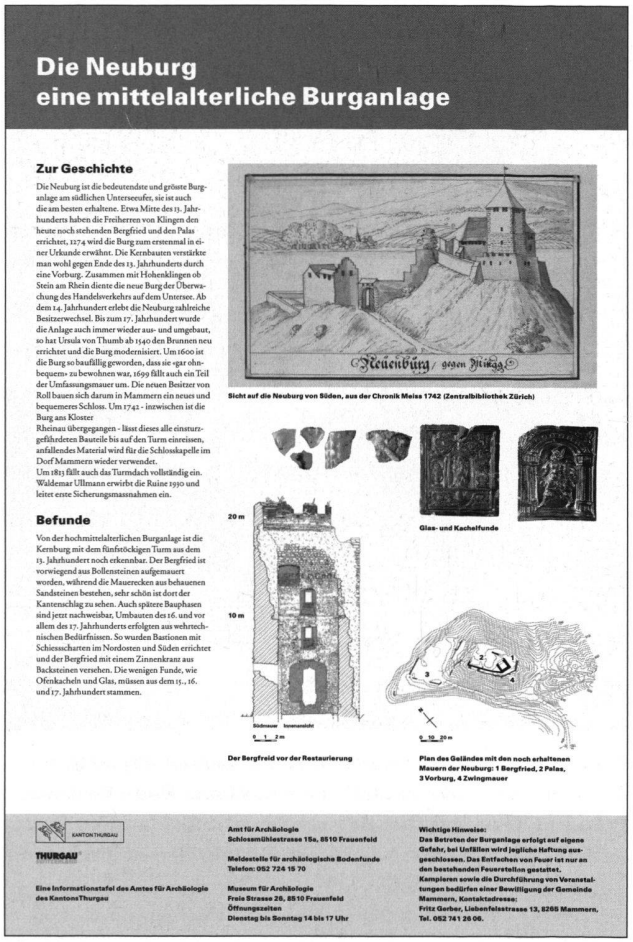
Der Schwerpunkt der Arbeiten auf den Thurgauer Burganlagen muss in der Bestandesdokumentation, der Erhaltung des Bestehenden und vor allem in einer nachhaltigen weiteren Nutzung und dem Unterhalt der Anlagen liegen (Abb. 5). Dies ist auch unter dem Aspekt sinnvoll – wie punktuelle Eingriffe in den Untergrund gezeigt haben –, dass viele archäologische Funde und Befunde sich noch in den Anlagen verbergen. Deren Erforschung sollen künftige Generationen an die Hand nehmen können. Ich gestehe bereitwillig, dass wir nach der Bestandesaufnahme vor allem das technisch und finanziell Machbare leisteten und theoretische Konzepte der Restaurierung dabei in den Hintergrund rückten.

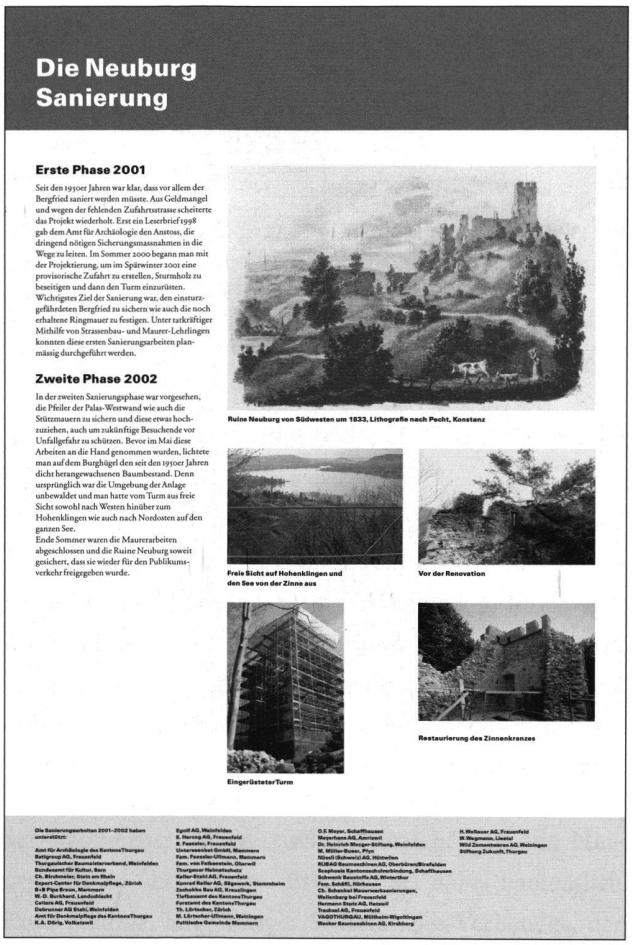
[3] Jost Bürgi, Zum Stand der Mittelalter- und Gebäudearchäologie im Thurgau. In: Armand Baeriswyl/Marina Junkes, Der Unterhof in Diessenhofen. Archäologie im Thurgau 3 (Frauenfeld 1995) 19–21.

[4] Jost Bürgi, Burgenarchäologie im Thurgau. Mittelalter 9, 2004/1, 3.

[5] Zusammenfassung: Hansjörg Brem/Felicitas Meile/Christoph Schenkel/Matthias Schnyder, Die Sanierung der Ruine Neuburg bei Mammern 2001–2003. Mittelalter 9, 2004/1, 1–27.

[6] Zweifellos ist hier ein Umdenken nötig – vielleicht müssen in Zukunft auch vermehrt Mittel aus der «Forschung» in den Betrieb und Unterhalt der Anlagen fliessen.





5: Auf sanierten Burgen setzt das Amt für Archäologie Informationstafeln, hier für die Ruine Neuburg. Einzusehen auch unter www.archaeologie.tg.ch → Tafeln im Gelände.

Trotz aller laufenden Bemühungen bleiben noch nicht gesicherte Anlagen – zum Beispiel die Anlage Heuberg bei Kradolf-Schönenberg – akut gefährdet, wenn nicht vom völligen Zerfall bedroht. Nach den Erfahrungen der letzten Jahre vertrauen wir aber darauf, dass wir das Erfolgsmodell mit Einbezug von Wirtschaft, Bevölkerung und Umweltschutz weiter fortsetzen können und danken allen, die es weiterhin mittragen.

Abbildungsnachweis:
1–5: Amt für Archäologie des Kantons Thurgau

Adresse des Autors:
Hansjörg Brem, Kantonsarchäologe
Amt für Archäologie des Kantons Thurgau
Schlossmühlestr. 15a
8510 Frauenfeld